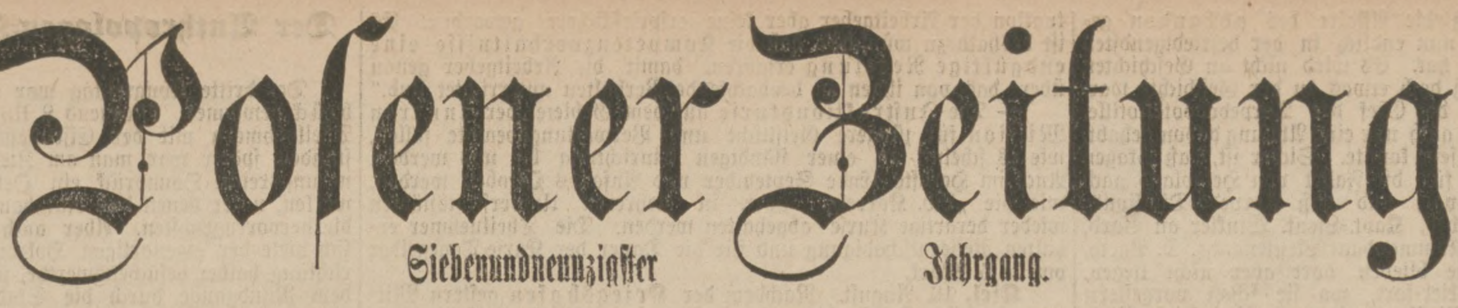
Abend-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.



Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 571.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Montag, 18. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Amtliches.

Berlin, 16. August. Der Kaiser hat im Namen des Reichs den bisherigen Vize-Konsul in Rotterdam von Herff zum Konsul für die Südafrikanische Republik, mit dem Amtssitze in Pretoria, ernannt.

Der König hat dem Professor an der Thierärztlichen Hochschule zu Berlin Müller den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath, dem praktischen Arzt Dr. med. Boeck zu Magdeburg den Charakter als Sanitäts-Rath, und dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Klamroth zu Halberstadt den Charakter als Kommerzien-Rath verliehen.

Politische Uebersicht.

Posen, 18. August.

Von mehreren Blättern wird berichtet, daß am vergangenen Montag drei Bergarbeiter aus dem Waldenburger Kreise bei Sr. Majestät dem Kaiser eine Audienz gehabt haben, zu der dieselben berufen worden seien. Ueber die Veranlassung zu ihrer Berufung aber werde von ihnen Schweigen bewahrt.

Die „Hamb. Nachr." erklären die Mittheilungen über Interviews bei dem Fürsten Bismarck, die der ungarische Abgeordnete Abrany im „Pester Hirlap" veröffentlicht hat für aus der Luft gegriffen. Sie schreiben:

Fürst Bismarck hat den Besuch jenes ungarischen Abgeordneten nicht empfangen, und alle Veröffentlichungen über eine Unterredung mit demselben beruhen mithin auf willkürlicher Erfindung.

Die Nachricht, daß dem Reichstage im November eine Vorlage wegen Einbeziehung Helgolands in den deutschen Zollverband zugehen solle, wird von verschiedenen Seiten mit dem Hinweis auf Art. 12 Ziff. 5 des deutsch-englischen Abkommens angezweifelt, wonach der zur Zeit auf der Insel in Geltung stehende Zolltarif bis zum Jahre 1910 nicht erhöht werden darf. Demgegenüber bemerken die „Hamb. Nachr." wohl nicht mit Unrecht:

„Allem Anscheine nach ist dieser Zweifel nicht berechtigt. Die naheliegende Befürchtung, daß sich ein starker Schmuggel vom Auslande über Helgoland herausbilden würde, kann deshalb nicht ins Gewicht fallen, weil derartig geschmuggelte Waaren als nicht auf der Insel produzirt, überaus leicht kenntlich zu machen sein würden. Auf der anderen Seite aber müßte es doch als ein kaum erträglicher Zustand erscheinen, wenn deutsche Waaren bei der Einfuhr in Helgoland noch auf zwanzig Jahre hinaus mit einem, wenn auch noch so geringem Zolle belegt werden sollten."

Ein Breslauer Blatt bringt die Nachricht, daß auf höhere Anordnung gegenwärtig Erhebungen darüber angestellt würden, ob und inwieweit den Ortspolizeibehörden Polizei-Exekutivbeamte zur Verfügung stehen, und inwieweit diese berechtigt und befähigt seien, als wirkliche Exekutivbeamte verwandt zu werden. Es läßt sich vermuthen, daß diese Erhebungen in einem Zusammenhang mit dem Aufhören des Sozialistengesetzes stehen. Man will feststellen, ob Beamte vorhanden sind, welche etwaigen Ausschreitungen Streikender oder auch Wahlexzessen gegenüber zu einer sachgemäßen Ausübung der Exekutive befähigt sind. So ist an den Glogauer Magistrat bereits vor Wochen das Ersuchen ergangen, die Polizeikräfte im Hinblick auf das Erlöschen des Ausnahmegesetzes zu vermehren. Die städtischen Behörden haben aber die Vermehrung einstimmig als unnöthig abgelehnt.

Der kaiserliche Konsul Dr. Goering, beauftragt mit der kommissarischen Wahrnehmung der Funktionen des kaiserlichen Kommissars für das südwestafrikanische Schutzgebiet, hat sich, wie das „Deutsche Kolonialblatt" mittheilt, Anfang Mai, einer Einladung Maharero's folgend, nach Okandja begeben. Maharero hatte eine größere Anzahl Krieger von auswärts aufgeboten; auch war der Häuptling Manasse von Omaruru mit den meisten seiner Großen anwesend. In einer feierlichen Versammlung, der auch Hauptmann v. François beiwohnte, erklärte Manasse im Auftrage Maharero's Namens der ganzen Herero-Nation, daß dieselbe an dem mit Deutschland abgeschlossenen Schutzvertrage festhalte und die Deutschen als ihre Brüder betrachte. Die Stimmung unter den Hereros ist, dem Bericht zufolge, die denkbar günstigste. Mit der Anwesenheit der Truppe im Lande haben sie sich, zumal sie einen eventuellen Schutz von derselben erwarten, vollständig ausgesöhnt. Mit der Ansiedelung eines Theiles derselben auf Windhoek würden sie sich einverstanden erklären und auch andere zur Zeit nicht bewohnte Plätze der deutschen Regierung zur ausschließlichen Benutzung überweisen.

In einer Besprechung über den Besuch des Kaisers Wilhelm in Rußland schreibt das „Journal de St. Pétersbourg": Da die neue Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Alexander schon lange im Voraus angekündigt worden ist, konnte die Presse derselben bereits zahlreiche Besprechungen widmen; die Einen schrieben derselben die höchste politische Tragweite zu, die Anderen dagegen sprachen derselben fast jede Bedeutung bezüglich der internationalen Beziehungen ab. Es genügt indessen, sich an die Thatsachen zu halten, um der wirklichen Sachlage gerecht zu werden. Es ist unbestreitbar, daß die Beziehungen guter Nachbarschaft und Freundschaft zwischen beiden mächtigen Kaiserreichen durch die Begegnung ihrer Souveräne, von denen man weiß, daß sie ihre ganze Thätigkeit und Sorge der Wohlfahrt ihrer Völker und der Förderung ihres Gedeihens widmen, für welche die Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens die erste Bedingung ist, noch inniger gestaltet werden. Der dem erhabenen Gaste in Rußland bereitete herzliche Empfang wird in dem Geiste dieses Monarchen und der hervorragenden Persönlichkeiten seiner Umgebung nur die Ueberzeugung befestigen können, daß Rußland in Frieden und guter Freundschaft mit der deutschen Nation zu leben wünscht. Und dies ist gewiß eins der kostbarsten Friedenspfänder. Ebenso spricht sich der „Swiet" in sehr bemerkenswerther Weise über den Besuch des Kaisers Wilhelm in Rußland aus, giebt dem Vertrauen in die Bewahrung des europäischen Friedens Ausdruck, begrüßt die Ankunft des deutschen Monarchen auf russischem Boden und ist der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Folgen der Monarchenbegegnung für beide Völker wohlthätige sein werden.

Der katholische Sozialkongreß, der in den Tagen vom 7. bis 10. September in Lüttich tagen wird, soll nach der Versicherung seiner Veranstalter diesmal eine ungewöhnliche Bedeutung erlangen. Man zählt auf die Theilnahme von drei Kardinälen und 15 Bischöfen. Unter den Kirchenfürsten, die ihre Theilnahme bereits zugesagt haben, nennt man die Kardinäle Goossens von Mecheln, Mermillod von Genf und Manning, den Erzbischof von Newyork Carrigon, die französischen Bischöfe Freppel von Angers, Fava von Grenoble, Cabrières von Montpellier, den Erzbischof von Cambrai, die deutschen Bischöfe Fischer von Köln, Korum von Trier, Kopp von Breslau. Ferner hat eine große Anzahl katholischer Parteiführer aus allen Ländern Europas ihre Theilnahme am Lütticher Katholikenkongreß zugesagt. Der letztere wird in drei Abtheilungen zerfallen. Die erste wird sich mit der katholischen Propaganda innerhalb der Arbeitervereine beschäftigen und mehr die religiöse Seite der Arbeiterfrage in Betracht ziehen. Die zweite Abtheilung wird die internationale Arbeitergesetzgebung behandeln. Die dritte endlich soll sich ausschließlich mit der Frage der Krankheits- und Unfallversicherung befassen. Der Lütticher Kongreß ist auf die Anregung des Papstes zurückzuführen, der in einem Schreiben an den Lütticher Bischof Doutreloux die alljährliche Wiederkehr des Lütticher Katholikenkongresses anempfahl.

Aus der Ansprache, welche Fürst Ferdinand von Bulgarien bei dem zu Ehren des Jahrestages der Thronbesteigung veranstalteten Bankett in Widdin gehalten hat, ist als besonders bemerkenswerth die Stelle hervorzuheben, welche von den Beziehungen Bulgariens zur Pforte handelt. Fürst Ferdinand deutete auf die Bestallung der bulgarischen Bischöfe in Macedonien hin, indem er des letzten nationalen Erfolges erwähnte, und fügte hinzu, daß aus den guten Beziehungen Bulgariens zu seinem Suzerän nur Gutes für das Land resultiren könne. Man vermag aus diesen Worten zu ersehen, wie unbegründet die Gerüchte waren, welche der Rückkehr Ferdinands vorangingen. Nicht ohne Interesse ist in naheliegendem Zusammenhange ein Communique der offiziösen „Bulgarie", welches feststellt, daß in der Versammlung der Synode zu Rustschuk ein erfreuliches Einvernehmen zwischen Regierung und Geistlichkeit zu Tage getreten ist. Ein erhebliches Verdienst an dieser Thatsache wird dem Monsignore Gregor, Metropoliten von Rustschuk, zugeschrieben, welcher der Synodal-Versammlung präsidirte.

Deutschland.

□ **Berlin**, 17. August. Von einer dem Finanzminister nahestehenden Seite war alsbald nach dem Amtsantritt des Herrn Miquel glaubhaft versichert worden, in der bevorstehenden Landtagssession werde ein Steuerreformentwurf noch nicht eingebracht werden. Inzwischen müssen aber doch die Verhandlungen im Schoße des Staatsministeriums die Nothwendigkeit ergeben haben, die Gesammtheit der Reformarbeiten auf allen Gebieten des Staatslebens einheitlich in Angriff zu nehmen. Kurz vor der Rückkehr des Kaisers von seiner norwegischen Reise hatten mehrere Sitzungen des Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Herrn v. Caprivi stattgefunden, und hier ohne Zweifel ist die Entscheidung dahin gefallen, daß die Reformentwürfe des Herrn von Goßler und des Herrn Herrfurth sogleich ihre Ergänzung finden sollen durch die Steuerentwürfe des Herrn Miquel, die unter anderen Umständen vielleicht bis zum nächsten Jahre vertagt geblieben wären. Der Empfang des Herrn Miquel durch den Kaiser vor dessen Abreise nach Rußland hat denn doch aller Welt zeigen können, daß die Regierung grade in die Steuerreformthätigkeit den Schwerpunkt der innern Politik schon jetzt zu legen entschlossen ist. Die Ankündigung des „Reichsanzeigers" über das Arbeitsprogramm der bevorstehenden Landtagssession spricht von Entwürfen des Finnanzministers. Es ist hiernach keine Frage, daß wir es hier nicht bloß mit einer Verbesserung der Einkommensteuer, sondern mit einer organischen Regelung des gesammten preußischen Steuerwesens zu thun haben werden. Als Pläne, die Herrn Miquel am Herzen liegen, werden genannt: Eine neue Erbschaftssteuer, eine neue Gewerbesteuer und natürlich, die Reform der Einkommen- und Klassensteuer. Man darf annehmen, daß das berechtigte Verlangen, wenigstens die Grundzüge dieser Entwürfe kennen zu lernen, nicht bis zum Zusammentritt des Landtags unbefriedigt bleiben wird. Was die Landgemeindeordnung anlangt, so hat der Minister Herrfurth veranlaßt, daß eine Rede, die er in der vorigen Session über diesen Gegenstand gehalten hat, in der „N. A. Z." wieder abgedruckt wird, so daß man ungefähr die Richtung erkennt, in der seine Vorlage sich bewegen wird. Der Abdruck Miquelscher Reden über Steuerpolitik würde selbstverständlich nicht in derselben Weise maßgebend sein können für die jetzt gehegten Pläne. Herr Miquel hat über Steuerfragen früher nur als Abgeordneter gesprochen, und er wird als Minister anders über diese Dinge denken denn vormals. Immerhin wird ein Weg gefunden werden können und hoffentlich auch beschritten werden, auf dem über die Entwürfe wenigstens das Allgemeinste und Wichtigste bekannt wird. Wir werden, nebenbei bemerkt, einen weit früheren Beginn der Landtagssession haben, als wie es bislang Herkommen war. Das Staatsministerium hat sich über den Termin der Einberufung des Landtags wohl kaum schon schlüssig gemacht, aber es ist selbstverständlich, daß die Berufung nicht, wie sonst, bis zur Mitte des Januar verschoben bleiben kann, wenn die umfangreichen Gesetzentwürfe, die in Aussicht gestellt sind, berathen und erledigt werden sollen. — — In einigen Blättern ist darüber geklagt worden, daß die durch den Nachtragsetat zum Staatshaushaltsetat bewilligten Gehaltserhöhungen noch nicht überall perfekt geworden seien. Offiziös wird nun mitgetheilt, daß diese Klagen für Preußen „im Allgemeinen" nicht zutreffen, daß es sich dagegen anders mit den Stellenzulagen verhalte, bezüglich deren die Feststellung der allgemeinen Grundsätze und die Durchführung im Einzelnen einen längeren Zeitraum in Anspruch nähmen. Wir vermissen in dieser Mittheilung eine Angabe darüber, ob nach Abschluß dieser Feststellung die betreffenden Zulagen für die Zwischenzeit nachgezahlt werden. Es kommt darauf um so mehr an, als es in dem Artikel heißt, daß die Erledigung dieses Theiles der Gehaltsverbesserungen auch noch nicht so bald zu erwarten sei.

— Wie man aus Neisse meldet, soll der Kaiser die Beschränkung des Kantinenwesens abgelehnt haben.

— Betreffs der in Preußen beschlossenen Gehaltserhöhungen für Beamte schreiben die „Berl. Pol. Nachr.":

Wenn in der Presse behauptet wird, daß die durch den Nachtragsetat zu dem Staatshaushaltsetat bewilligten Gehaltserhöhungen noch nicht überall perfekt geworden seien, so trifft diese Behauptung, was Preußen anlangt, im Allgemeinen nicht zu. Im Großen und Ganzen befinden sich sämmtliche betheiligten Beamtenklassen, zum Theil bereits seit längerer Zeit, im Genusse der ihnen bewilligten Zulagen. In einzelnen Ausnahmefällen, nämlich dort, wo es sich darum handelte, zahlreiche frühere Gehaltssätze in einige wenige Gehaltsstufen einzuordnen und ganz neue Gehaltsgemeinschaften herzustellen, haben die Vorarbeiten für die sachgemäße und gerechte Einordnung der einzelnen Beamten in die neuen Gehaltsstufen eine längere Zeit beansprucht und sind daher einzelne Feststellungen noch im Rückstande, dürften aber auch in kürzester Frist erledigt sein. Anders verhält es sich mit den Stellenzulagen, bezüglich deren die Feststellung der allgemeinen Grundsätze und die Durchführung im Einzelnen einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen. Die Erledigung dieses Theiles der Gehaltsverbesserungen ist daher nicht sobald zu erwarten. — Wenn darüber geklagt wird, daß die Zulagen nicht überall gleichmäßig im Verhältniß zu dem bisherigen Gehalt erfolgen, und insbesondere die im Dienstalter jüngeren Beamten weniger erhalten als die älteren, so liegt die Ursache hierfür zum Theil darin, daß zahlreiche Gehaltsstufen in eine kleine Zahl solcher zusammengezogen sind und dabei nothwendig von einer prozentualen Bemessung der Zulagen abzusehen war. Im Uebrigen ist darauf Bedacht genommen, möglichst gleichmäßig zu verfahren und jedenfalls jedem Beamten der betreffenden Kategorie eine Zulage zu gewähren. Endlich weist aber die Bemessung der Anfangsgehälter, wie sie im Etat bezw. dessen Anlagen vorgesehen ist, darauf hin, daß die jüngeren Altersklassen in Bezug auf die Höhe der Zulagen hinter den älteren zurückstehen sollen. Eine größere Berücksichtigung der letzteren entspricht der Absicht des Etats, und die Verwaltung würde dieser zuwiderhandeln, wenn sie anders verführe."

— In der Angelegenheit des angeblich verloren gegangenen Torpedobootes wird der „Voss. Ztg." in Bestätigung ihrer letzten Meldung aus Kiel geschrieben:

Sehr erfreut ist man, daß die Affaire des **abhanden gekommenen Torpedoboots** nun endlich in der befriedigendsten Weise ihren Abschluß gefunden hat. Es wird nicht an Geschichten fehlen, die beweisen sollen, daß doch etwas an der Geschichte war, aber es ist absolut sicher, daß der Chef der Torpedobootsflotille, Korv.-Kapt. Hofmeier, niemals auch nur eine Ahnung davon gehabt, als wenn ein Boot in Gefahr sein konnte. Sicher ist, daß Skagen als Sammelstelle der Flotille für die Fahrt von Helgoland nach Kiel von vornherein bestimmt war, und daß Torpedo-Divisionsboot D 1, mit dem Divisionschef, Kapt.-Lieut. Winkler an Bord, sowie das Torpedoboot S 11, Kommandant Lieutenant z. S. Paech, zuerst in Skagen eintrafen; sie blieben dort aber nicht liegen, sondern setzten die Reise nach Kiel fort, wo sie schon vorgestern eintrafen. Kapitänlieutenant Winkler erstattete hier seine Meldungen und stieß dann wieder zu der Flotille, mit welcher er gestern Nachmittag zurückkehrte. Das Divisionsboot 1 scheint einfach als Depeschenboot benutzt zu sein und das Torpedoboot S. 11 war ihm als Tender für diesen Zweck beigegeben. Das ist die Lesart, die ich für die richtige halte, aber auch wenn die Boote bei dem nebligen Wetter auseinandergekommen wären, so wäre das kein Unfall gewesen. Offiziere und Mannschaften auf den Torpedobooten haben einen ganz außerordentlich schweren und verantwortlichen Dienst, der die Kräfte schneller verbraucht, als in irgend einem anderen Zweige der Marine. In keiner anderen Flotte werden die Torpedoboote dauernd so lange in Bewegung gehalten, wie bei uns, und man darf wohl ohne Uebertreibung sagen, daß die Torpedoboots-Uebungen von April bis Oktober eine große Parforcetour bilden. Daß dabei das Material an Menschen, Schiffen und Maschinen fast niemals versagt, das ist eine der bewunderungswürdigsten Erscheinungen, auf welche die Marine stolz sein kann. Allerdings haben wir den großen Vorzug, daß Schichau es verstanden hat, vorzügliche Stahlfahrzeuge herzustellen. Sie sind keineswegs so groß als die französischen Hochsee-Torpedoboote, sie sind nur 65 bis 85 Tons groß, haben aber bei schwerem Wetter noch nie versagt, was man von den französischen nicht behaupten kann. Die Hauptsache ist, daß bei uns die Menschenkraft mit rücksichtsloser und hingebender Energie eingesetzt wird — daß wir in unserem Offizierkorps noch eine frische Jugend haben, die bei den Franzosen lange nicht so schnell „d'ran" kommt.

— Die den Reichstag beschäftigende **Gewerbeordnungs-Novelle** enthält auch Bestimmungen zum **Schutze der Arbeiter** gegen Gefahren für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit. Hierzu wird in den „Berl. Pol. Nachr." bemerkt:

„Es wäre zu wünschen, daß mit dieser neuen gesetzlichen Erweiterung der an die Betriebsunternehmer gestellten Aufgaben das Verhältniß geregelt wird, in welchem diejenigen Organe zu einander stehen sollen, denen der Erlaß und die Beaufsichtigung der Ausführung aller dieser Vorschriften übertragen ist. Die **Berufs-Genossenschaften** sind auf Grund der §§ 77 ff. des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 zum Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften befugt, die **Polizeibehörden** sollen es nach § 120d der Novelle auch werden. Sollen die Anordnungen der letzteren sich auf ganze Berufsarten erstrecken, so sind dieselben vorher den Berufsgenossenschaften mitzutheilen; falls die Polizeibehörde dagegen gegen einen einzelnen Betrieb vorgehen will, kann sie eine Verfügung ohne Weiteres erlassen. Es könnten sich in letzterem Falle jedenfalls bald Kollisionen zwischen Bestimmungen der Berufsgenossenschaft und der Polizeibehörde entwickeln, bei denen der Arbeitgeber, der den Anordnungen beider nachzukommen verpflichtet ist, in eine peinliche Lage gerathen würde. Erfahrungen nach dieser Richtung liegen schon insoweit vor, als die Thätigkeit der die Ausführung der verschiedenen Schutzvorschriften überwachenden Beamten in Betracht kommt. Die **Ueberwachung** der Ausführung der Gewerbeordnungsbestimmungen liegt den **Fabrikinspektoren und Polizeibehörden**, die der Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften den sogenannten **Beauftragten** ob. Alle drei Beamtenkategorieen inspiziren die Fabriken. Dabei waren selbstverständlich Kollisionen, auch unbeabsichtigte, unvermeidlich. Viele Arbeitgeber wußten schließlich nicht, wessen Anordnungen zu befolgen seien, und führten nur diejenigen der Beauftragten aus. Die Sache ging soweit, daß das Reichs-Versicherungsamt sich veranlaßt sah, den Berufsgenossenschaften eine Aufforderung zugehen zu lassen, nach welcher diese ihre Mitglieder darauf aufmerksam machen sollten, daß die Anordnungen der Fabrikinspektoren durch diejenigen der Beauftragten durchaus nicht hinfällig würden. Damit war die Autorität der Fabrikinspektoren gerettet, die Situation der Arbeitgeber aber keine ersprießlichere geworden. Es ist deshalb zu wünschen, daß die **Kompetenzverhältnisse** eine **endgültige Regelung** erfahren, damit die Arbeitgeber genau über das von ihnen zu beobachtende Verhalten unterrichtet sind."

— Die **Instruktionskurse** auf dem Gebiete der **inneren Mission** für jüngere Geistliche und Verwaltungsbeamte sollen, wie es scheint, zu einer ständigen Einrichtung bei uns werden. Auch im Herbste, Ende September und Anfangs Oktober, werden, wie die „Lib. Korresp." hört, in mehreren Universitätsstädten wieder derartige Kurse abgehalten werden. Die Theilnehmer erhalten Reiseentschädigung und für die Dauer der Kurse Tagegelder von je 5 Mark.

Kiel, 16. August. Nachdem der **Kriegshafen** gestern Mittag noch aller Schiffe, bis auf das Torpedoschulschiff „Blücher" entblößt war, wurde das Hafenbild Nachmittags ganz bedeutend lebhafter. Die **Manöverflotte** lief ein. Die Führung hatte das Flaggschiff des Panzergeschwaders „Baden". Dann folgte „Oldenburg", „Württemberg", „Bayern" ging direkt ins Werftbassin, auch der Aviso „Zieten". Es folgte das Schulgeschwader, mit dem Flaggschiff „Kaiser" an der Tete, „Deutschland", „Preußen" und „Friedrich der Große". Der am Donnerstag Abend mit der Torpedoflotille zurückgekehrte Aviso „Blitz" begab sich noch am selbigen Abend in die Werft. Sämmtliche Geschwaderschiffe begannen sofort nach der Anlegung mit der Kohlenübernahme, woraus sich nur auf einen kurzen Aufenthalt schließen läßt. Die Geschwader hatten noch größere **Schießübungen** in der Nordsee absolvirt und waren Donnerstag Abend in die Eckernförder Bucht eingelaufen. In der Wasserallee machte sich naturgemäßerweise in den heutigen Nachmittagsstunden ein sehr bewegtes Leben und Treiben geltend. Barkassen und Pinassen durchkreuzten in großer Zahl die Föhrde und führten Mannschaften zu den Anlegebrücken. Proviant für die Kriegsschiffe wurde an Bord geschafft.

Waldenburg i. Schl., 17. August. Der Landtagsabgeordnete **Dr. Ritter** (freikonservativ) hielt gestern Abend eine Rede vor seinen Wählern, in welcher er über seine **Thätigkeit als Abgeordneter** berichtete und zugleich als Patriot auf Grund seiner Wahrnehmungen im Staatsrathe die **Persönlichkeit des Kaisers** einer tief empfundenen, warmen Würdigung unterzog. Der Kaiser sei die Verkörperung echt deutscher, zäher, eiserner Willenskraft, umflossen von angeborener Majestät, durchdrungen von der Weltmission des Friedens und doch, seiner Zeit gerecht, einherziehend im Gewande des Krieges. Es gebe keinen Deutschen, der so einzig und allein, mit allen Fasern seines Lebens, allen Fibern seines Herzens aufgehe in der Förderung des deutschnationalen Glückes, wie Kaiser Wilhelm, der große Erbe der väterlichen und großväterlichen Hohenzollern-Tugenden, der erfüllt von dem Ernste seiner hohen Mission, getragen von den Fittigen eines durchdringenden Geistes, nicht die gewohnten und bequemen Bahnen der Ueberlieferung ziehe, sondern seine eigenen Zirkel beschreibe und mit magischer Kraft die Seinen nach sich ziehe. Des Kaisers Vielseitigkeit und Ausdauer in Verfolgung wohleworgener Ideen erkläre sich aus der glücklichen Verbindung unerschrockener Kaltblütigkeit mit tiefer innerlicher Energie, unerschütterlichem Gottvertrauen und großer körperlicher Widerstandsfähigkeit. Auf das Eingreifen des Kaisers in der Arbeiterfrage und auf die bezüglichen kaiserlichen Erlasse hinweisend, hob Dr. Ritter hervor, daß die rückgängige Arbeiterbewegung und deren Eindämmung in die Ufer einer humanen Gesetzgebung nicht etwa dem wechselnden Athemzuge von Angebot und Nachfrage, sondern vornehmlich der starken und versöhnenden Kraft des Kaisers zu danken sei. Die kaiserlichen Erlasse seien so große Akte, daß man sie nicht übersehen, sondern bloß empfinden könne. Doch seien sie bereits an ihren Wirkungen erkennbar. Dem Kaiser werde die absolute Verhütung einer sozialen Revolution zwischen den Vogesen und der Weichsel zu verdanken sein, des Kaisers höchster Wille habe die berechtigten Forderungen der Arbeiterwelt herausgegriffen und sie geschützt und gestützt. Diese beginne wieder die Autorität zu achten und sich vor der Heiligkeit des Gesetzes zu beugen. Das fühle auch die Arbeiterwelt selbst. Dr. Ritter wies ferner auf die fürsorgende Thätigkeit des Kaisers für die **Offiziere**, für die **Jugenderziehung** und den **Geschichtsunterricht** hin und schilderte die unerschütterliche Objektivität des Kaisers bei den Verhandlungen des Staatsraths, sein Ziehen von Land zu Land, um den Frieden zu sichern, selbst zu sehen, selbst zu hören, vorhandenes Mißtrauen zu beseitigen und Vorurtheile zu zerstreuen — und schloß mit dem Ausdruck der Freude über die Erwerbung Helgolands, sowie mit dem Wunsche, daß Gott dem Kaiser die Kraft der Gesundheit und seinem Volke den Frieden erhalten möge.

Der Anthropologen-Kongreß in Münster.

Münster, 15. August.

Der dritte Kongreßtag war einem **Ausfluge nach Osnabrück** gewidmet. Morgens 8 Uhr fuhr eine Anzahl von etwa 250 Theilnehmern mit der Eisenbahn von Münster ab; fünf Viertelstunden später war man am Ziele. Gleich Münster ist das erinnerungsreiche Osnabrück ein Ort mit vielen schönen alten Bauwerken, unter denen das Rathhaus, der Dom und die Marienkirche die hervorragendsten. Aber auch unter den Bürgerhäusern finden sich viele der eigenartigen Holzarchitektur oder der inneren Einrichtung halber besuchenswerthe, und die Anthropologen fanden bei dem Rundgange durch die Stadt, der mit der Besichtigung des Rathhauses begann und mit einer Wanderung durch die an Stelle der alten Befestigungen angelegten Schmuckanlagen schloß, mancherlei Ausbeute für ihre Wißbegier. Im Rathhause erregte naturgemäß der „Friedenssaal", der ehrwürdige Raum, in welchem während der Verhandlungen des westfälischen Friedens die Schwedischen, Oesterreichischen und Brandenburgischen Gesandten tagten — die übrigen verhandelten zu derselben Zeit in Münster — hauptsächlich die Aufmerksamkeit der Besucher. Der Bürgermeister Neumann von Osnabrück erklärte die Einzelheiten des beiläufig im vorigen Jahre neu hergerichteten Raumes, in welchem neben den schön geschnitzten Holztäfelungen namentlich der merkwürdige schmiedeeiserne Kronleuchter und die Bilder der Diplomaten Beachtung verdienen, die dem entsetzlichen Kriege durch jenen Friedensschluß ein Ende machten. In der Marienkirche ist die über dem Hochaltar aufgestellte Holzschnitzerei, das Leben Jesu darstellend, sehr merkwürdig und von hohem Alterthums- und eben so hohem Kunstwerthe. In dem Dome fesselte nach der Besichtigung der Kirche selbst der Domschatz auf längere Zeit die Gelehrten der Gesellschaft, und als besonders wichtige Ausbeute dieser Untersuchung ist die Entdeckung einer dort befindlichen, bis jetzt nicht bekannt gewordenen Gemme vom Alsentypus zu nennen, welche drei Figuren zeigt. In den Berichten der „Voss. Ztg." über die Sitzungen der Berliner Anthropologischen Gesellschaft ist verschiedentlich von solchen Alsen-Gemmen, deren bis jetzt einige vierzig gefunden sind und mit deren Erforschung sich namentlich die Herren Max Bartels und Olshausen beschäftigen, die Rede.

An die Besichtigung der Stadt schloß sich eine Fahrt nach dem Orte **Listringen** behufs Besuchs zweier nahe der dortigen Eisenbahnhaltestelle gelegenen **Hünengräber** und eines **altsächsischen Bauernhauses**. Erstere, die „Leetzensteine" oder Teufelssteine und „Gretesch-Steine" genannt, sind verhältnißmäßig wohlerhaltene Riesenbetten mit noch zum Theil in ursprünglicher Lage befindlichen Decksteinen. Die Leetzensteine haben noch einen ziemlich vollständigen Steinring, die Gretesch zeichnet sich durch das Vorhandensein eines an der Südseite des von Ost nach West streichenden Steinbaues befindlichen Einganges aus, der vielen dieser Denkmäler in der Osnabrücker Gegend eigenthümlich ist. Es sind, ähnlich wie in der Altmark, früher zahlreiche megalithische Denkmäler der Gegend zerstört worden, meist bei Chausseebauten zum Zwecke der Gewinnung von Baumaterial. Das Osnabrücker Gebiet enthielt noch in den vierziger Jahren 120, das Lüneburgische 101 Riesenbetten. Die jetzt noch vorhandenen wurden von der Regierung oder von den Alterthumsvereinen angekauft und damit vor weiterer Verunglimpfung gesichert. Die Erläuterungen zu den beiden besichtigten Denkmälern gaben der Sanitätsrath Dr. Thöle-Osnabrück und der Sanitätsrath Dr. Hartmann aus Linstorf bei Hannover. Bei dem Bauernhause, dessen Ureigenthümlichkeit zwar bereits durch einzelne Neueinrichtungen, z. B. einen Schornstein, ein Stück Ziegeldach und eine moderne Schlafstube für den Besitzer angetastet, im Uebrigen aber noch durchaus deutlich war, wurde eine Besonderheit durch den Dr. Philippi, Archivar von Osnabrück, erläutert. Dieselbe besteht darin, daß als Giebelverzierung nicht die bekannten Pferdeköpfe, sondern die gedrehte Säule vorhanden war. Diese Säule, die am Giebel senkrecht über die Dachfirst aufsteigt, findet sich, wie Philippi auseinandersetzte, überall, wo der alte Sachsenstamm der Engern sitzt, und ist deshalb ein sicheres Kennzeichen für das Verbreitungsgebiet dieses Stammes. Mit der Besichtigung des Bauernhauses schloß dieser erste Theil des Ausfluges. In der Nähe der Haltestelle war in einem ländlichen Wirthshause ein vortreffliches westfälisches Frühstück eingenommen worden, und man vermochte auf Grund dieser Stärkung nunmehr in Osnabrück, wohin man etwa um 3 Uhr zurückkehrte, noch einige Stunden der Besichtigung der interessanten naturgeschichtlichen und ethnologischen Sammlungen der Stadt zu widmen. Sodann erfolgte das gemeinsame, durch gute Trink-

---

Viertes deutsches Sängerbundesfest.

Wien, 16. August.

Das erste Gesangfest.

Heute Nachmittags fand die **erste Hauptaufführung** des Bundesfestes in der Festhalle statt.

Der kolossale Hallenraum zeigte sich bereits vollständig gefüllt und waren auch an den Kassen keine Sitze mehr zu bekommen. „Ausverkauft!" ist auch ein gut klingendes Wort für den Finanzausschuß. Das Parquet, welches in Gruppen eingetheilt war, von denen jede nach Tafeln leicht aufgefunden werden konnte, das Parterre, die Galerien, die unter diesen Galerien befindlichen Stehplätze — jeder dieser Räume war vollständig von einem gewählten Auditorium besetzt. Es war ein packendes, überwältigendes Bild, das dieser bis aufs letzte Plätzchen besetzte Festraum gewährte. Von allen Seiten, von allen Sitzreihen her, sahen Einem schöne jugendlich-reizvolle Wienerinnen, Frauen und erblühende Mädchen entgegen, und es wurde da wieder einmal durch den Augenschein bewiesen, daß unser verjüngtes Wien auch einen reichen Nachwuchs an schönen jungen Wienerinnen besitzt. Blickte man jedoch auf das weithin gedehnte Sängerpodium, so hatte man dort einen Anblick vor sich, der nicht weniger überwältigend auf den Beschauer wirkte. Mann stand da an Mann — links drüben das Heer der ersten Tenore, dann die zweiten Tenore, und von rechts weg die ersten Bässe, denen sich die zweiten Bässe anreihten. In der Mitte, unweit des Dirigentenpultes, war die Militärkapelle aufgestellt. In Wien dürfte den Wienern wohl kaum jemals ein ähnlicher Anblick geboten worden sein; es war — um es kurz zu sagen — ein erhebendes, ein echtes Festbild. In den Reihen der Ehrengäste befanden sich der Statthalter von Niederösterreich, Graf Kielmansegg, Landmarschall Graf Christian Kinsky, Geheimrath Baron Bezecny, Bürgermeister Dr. Prix, die beiden Vize-Bürgermeister Dr. Borschke und Steudel, sowie eine große Anzahl von Gemeinderäthen.

Die letzten Ankömmlinge waren erschienen, die Ordner mit den brennendrothen Schärpen um die Brust führten dahin und dorthin noch Damen und Herren auf ihre Plätze — und jetzt, Punkt halb 5 Uhr, betrat der Kapellmeister der Regimentsmusik Frhr. v. Bauer, Herr Komzak, die Dirigenten-Estrade und ließ die erste Nummer der „Vortragsordnung" des Programms beginnen. Die ersten weihevollen Akkorde der Ouvertüre zu „Egmont", Beethovens unvergängliche Schöpfung, flossen dahin durch die weite Halle, und das Publikum, welches wohl die Zahl von sechzehntausend Personen umfaßte, lauschte fast andachtsvoll dem künstlerisch zur Ausführung gelangten Werke und lohnte die gediegene Leistung mit wärmster Anerkennung für den Dirigenten. Nun bestieg der Chormeister des „Schubertbundes", Herr Franz Mair, die Estrade, und nachdem sich der Beifall, der seinem Erscheinen galt, gelegt hatte, erklangen die ernsten feierlichen Rhythmen der „Hymne" von Franz Schubert, der ergreifende choralartige Sang: „Herr, unser Gott, erhöre unser Flehen! . . ." Die Hymne, welche von den Blasinstrumenten begleitet wurde, machte sofort eine starke und volle Wirkung. Gleich hier bei der ersten Nummer, welche die in der Zahl von 8000 erschienenen Sänger mit feierlich getragenem Tone zu schönster Geltung brachten, zeigte sich die treffliche Akustik der Festhalle. Jeder Ton kam ganz und voll zu Gehör, und die zarteren Stellen des Chorals hatten nichts von ihrer Weichheit, von ihrer Wärme, von ihrem Charakter eingebüßt. Die Bässe der Sänger wirkten erhebend, und das Ensemble war mit den begleitenden Bläsern wie aus Einem Gusse.

Schon die erste Nummer hatte den Erwartungen des Publikums vollständig entsprochen, wie der warme Beifall zeigte. Zudem klangen die Stimmen der vielen, einander doch ganz fremden Vereine so exakt zusammen, daß man den Eindruck gewinnen konnte, eine einzige große Sänger-Vereinigung vor sich zu haben. Lebhaft akklamirt, betrat nun Bürgermeister Dr. Prix die Estrade und hielt an die vieltausendköpfige Versammlung nachfolgende Ansprache, welche oftmals von lautem Beifalle unterbrochon wurde:

Verehrte Festgenossen! Die wenigen Stunden, welche die Gäste in den Mauern unserer Stadt zubrachten, und der Jubel, mit welchem sie beim gestrigen Festzuge empfangen wurden, zeigen deutlich, welch große Freude darüber alle Kreise der Bevölkerung unserer Stadt durchzittert, daß die Sänger aus allen Gauen Deutschlands, aus allen österreichischen Ländern und sogar aus fremden Ländern hieher in die altehrwürdige deutsche Stadt am Donaustrande gezogen sind, um vereint mit uns die Töne deutschen Liedes mit unwiderstehlicher Macht erklingen zu lassen. Im Namen dieser jubelnden Bevölkerung der Stadt Wien und im Namen der Bevölkerung, welche bald mit Wien vereint sein wird (lebhafter Beifall), bringe ich den lieben deutschen Gästen ein herzliches, tiefgefühltes Willkommen dar und gebe meiner und der Freude der Bevölkerung darüber Ausdruck, daß so viele Stammesgenossen sich bei uns eingefunden haben. (Lebhafter Beifall.)

Die Stammesangehörigkeit ist eine natürliche (Beifall), nicht hinwegzuleugnende und nicht zu beseitigende Thatsache. (Bravo! Bravo!) Sie ist so wahr, als es wahr ist, daß die Kinder und Kindeskinder und Urenkel Einer Familie angehören. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Die Familie, sie wächst, sie erweitert sich, die Söhne, die Töchter, sie werden selbständig, bilden sich ein eigenes Heim; mit diesem Heim übernehmen sie Pflichten gegen sich selbst, gegen ihre Mitbürger, gegen das Land, in dem sie leben, und die Deutschen erfüllen mit deutscher Treue streng und genau diese Pflicht. Aber sind die, welche in den anderen Ländern leben, deßwegen nicht doch unsere Verwandten? (Lebhafte Zustimmung.) Sind sie nicht unsere Brüder? (Sehr gut!) Unsere Schwestern? (Lebhafter Beifall.) Die Stammesangehörigkeit trennt weder Zeit noch Ort. (Stürmischer Beifall.) In diesem Sinne sind die Deutschen Oesterreichs mit den Deutschen, die das ganze große deutsche Reich umfaßt, verbunden (Bravo! Bravo!), und sie mit uns! (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) In diesem Sinne ist die Bevölkerung Deutschlands verbündet mit der unsrigen, so wie die Herrscher der beiden Länder verbündet sind. Wie diese verbündet sind zur Erhaltung des segenbringenden Friedens, so sind die stammverwandten Völker verbündet zur Vollbringung von Werken des Friedens. Das Interesse, das wir an einander nehmen, ist das Interesse der Blutsverwandtschaft. Darum sind wir Deutsche in Oesterreich hoch erfreut, daß ein großes, mächtiges Deutschland besteht als ein Bollwerk gegen die Feinde, darum freuen sich die Deutschen in dem großen Reiche über die Kraft und die mannhafte Bethätigung des deutschen Elements in Oesterreich; darum nehmen sie Interesse an unserer Geschichte und darum sind sie herzensfroh, wenn wir ihnen sagen, daß wir unseren Besitzstand vertheidigen und erhalten. (Beifall.) Was aber den Wiener betrifft, so gilt von ihm noch das Wort, das vor mehr als zwanzig Jahren der vaterländische Dichter Anastasius Grün gesungen hat: „Deutsch ist sein Blut, deutsch ist sein Herz und deutsch sein Sinnen und Treiben, deutsch sind wir noch und wollen deutsch auch bleiben." (Lebhafter Beifall.) So große nationale Feste, wie das eines ist, welches wir hier feiern, haben eine große Bedeutung im Leben der Nationen; sie stärken den Gedanken der Zusammengehörigkeit des Volkes in dem oben bezeichneten Sinne und kräftigen das Volksbewußtsein überhaupt. Der deutsche Sängerbund aber hat in seinen Satzungen die Pflege dieser Richtung, und ihm verdanken wir vornehmlich dieses schöne nationale Fest, seiner müssen wir also heute in dieser feierlichen Stunde mit Dank gedenken, und aus vollem Herzen müssen wir wünschen, daß er wachse, blühe und gedeihe. Ich schlage den versammelten Festgenossen vor, zu rufen: Der deutsche Sängerbund, er lebe hoch! hoch! hoch! (Stürmische, begeisterte Hochrufe, lebhafter Beifall und Händeklatschen, wiederholte Rufe: Hoch Prix!)

Nachdem wieder Ruhe eingetreten war, erschien der Chormeister des Wiener Männergesang-Vereins, Herr Kremser, stürmisch begrüßt, am Dirigentenpult, und alsbald ertönte der herrliche Priesterchor aus der „Zauberflöte", dem ein veränderter Text unterlegt worden war. Die feinen, zarten Partien erfuhren eine wunderbar schöne Ausarbeitung und zeigten wohl, was ein vorzüglicher Dirigent selbst durch eine einzige Probe zu erreichen vermag. Der Beifall nach diesem Vortrag war aber auch ein ungemein stürmischer. Mit jeder folgenden Nummer fand das Auditorium mehr und mehr die Wirkungen des Massengesanges, die aber keineswegs etwa in der verstärkten Kraft der Chöre lagen, heraus. Das Bewunderungswürdige dieser Piecen war gerade die zarte Durchführung der Piano- und Pianissimo-Stellen — bei dem Vortrage eines aus 8000 Stimmen bestehenden Chores gewiß eine höchste Anerkennung verdienende Leistung. Auch in Storchs schönem Chor

sprüche angenehm belebte Mittagessen in Schaumburgs Hotel, und 8 Uhr Abends dampfte die Gesellschaft in bester Stimmung nach Münster zurück. (Voss. Ztg.)

Witterungsbericht

für die Woche vom 18. bis 25. August.

(Nachdruck verboten.)

(O.-K.) Ein bedauerliches Ereigniß, die Vernichtung der Grummeternte auf sämmtlichen Elbniederungswiesen durch das letzte Hochwasser der Elbe, bezeugt von Neuem, welch' hohe Bedeutung für das gesammte wirthschaftliche Leben zuverlässigen Wetterberichten zukommt. Unsere Wetterankündigung vom 4. August mußte nur besser gewürdigt werden; deutlich sprach dieselbe es aus, daß nach den durchdringenden Niederschlägen der letzten Vollmondsperiode auch die Periode des ersten Mondviertels vom 7. August sich für Norddeutschland als eine sehr kritische erweisen dürfte. Thatsächlich sind dann auch schwere Unwetter über Brüssel und Crefeld, namentlich aber über den nordwestlichen Theil von Oesterreich heraufgezogen. Manch herber Verlust am Nationalvermögen würde aber noch erspart geblieben sein, wenn nur die am 8. August Vormittags von Dresden aus ergangene Hochwasser-Depesche nicht allenthalben zu lau aufgenommen worden wäre. — Da am Dienstag den 19. d. M. der Mond wieder den Aequatorstand erreicht, so kann für die ersten Tage dieser Woche nicht mit Sicherheit, für die letzten Tage aber bestimmt auf gutes Erntewetter allerorts gerechnet werden.

Landwirthschaftliches.

s. **Posen,** 17. August. [Zur Ernte.] Ueber den Ausfall unserer Ernte läßt sich im Allgemeinen Nachfolgendes berichten. So zeitig, wie vorausgesagt, hat die Ernte bei uns nicht begonnen. Man fing zwar mit dem Mähen des Roggens schon in den ersten Tagen des Juli an, mußte aber des eingetretenen Regens wegen davon abstehen und beinahe 14 Tage warten. Heftige Strichregen, von Stürmen begleitet, verursachten in dem üppigen hohen Roggen durch Lagerung nicht geringen Schaden, zumal auf niedrig gelegenen Ländereien, wo das Stroh von Rost stark befallen war und weniger Widerstand leisten konnte. Das Stroh dieser Fluren hat daher wenig Futterwerth, die Körner in den unvollkommenen Aehren sind klein und mager geblieben, haben die Farbe verloren und fallen nicht ins Gewicht. — Auf allen übrigen Feldern ist der Roggen durchweg gut gerathen, auf manchen Feldmarken ausgezeichnet in Stroh und in Körnern. — Später stellte sich vorzügliches Erntewetter ein; prachtvoll stand der Weizen, die Gerste und der Hafer, und die tropische Hitze trug dazu bei, daß diese drei Fruchtarten fast zu ein und derselben Zeit reiften, geerntet und hinter einander eingefahren werden konnten, und zwar so trocken, daß sich die Körner zum sofortigen Gebrauch eigneten. — Erbsen berechtigten schon in ihrer Blüthe und später noch in ihrem reichen Schotenansatz zu den besten Erwartungen; sie haben langes Stroh, viel Schoten und sind frei von Wurmstich. In Wicken und Gemenge befriedigt das Ergebniß ebenfalls. — Luzerne brachte ungewöhnlich viel Futter; der erste und zweite Schnitt. Klee wuchs üppig auf; viel ist verfüttert und Massen davon sind abgetrocknet worden; es hielt schwer, sie zu bewältigen. Auch der zweite Schnitt lohnte gut, und wenn die Witterung günstig ist, wird es reichlich Samen geben. Der theils unter das Wintergetreide, theils unter das Sommergetreide gesäete Klee zeigt einen guten Stand und wird wahrscheinlich noch im Herbst einen Schnitt gewähren, wo irgend der Acker in gutem Düngungszustande ist. — Auf die abgeernteten Wiesen fing die drückende Hitze an sich von nachtheiligem Einfluß zu zeigen, doch scheint es, daß sie sich nach dem erfrischenden Regen wieder erholt haben, so daß wohl auch auf eine ergiebige Grummet-Ernte zu rechnen sein dürfte. Heu gab der erste Schnitt reichlich. So ist für die Winter- und Frühjahrsfütterung nach alledem reichlich gesorgt. Manchen Landwirthen sind die Wünsche nicht nur in Erfüllung gegangen, sondern der Ertrag der Ernte ist über alle Erwartungen reich ausgefallen und von der Menge des gewonnenen Getreides zeugen die davon gesetzten Schober, die nicht einzeln, sondern zahlreich in den Feldern stehen. Das Stroh wird in diesem Jahre ein um so besseres Futter sein, als es von Gras und dem jungen Klee mehr als andere Jahre durchwachsen ist. Winterraps und Winterrübsen, so wenig auch davon angebaut war, gaben lohnende Erträge. Weniger wird sich dies von den Sommerölsaaten sagen lassen, namentlich hatte der Rübsen viel vom Gewürm zu leiden. Zu erwähnen ist noch der Buchweizen, der gewöhnliche braune (Polygonum fagopyrum) der auf manchen Feldern überraschend gut gerathen ist. Der früh gesäete dagegen ist stark mit Unkraut durchwachsen. Jedenfalls ist der Ertrag desselben dieses Jahr nicht zu unterschätzen. Zur Vermehrung des Kraftfutters und zur Milchergiebigkeit wird in vielen Wirthschaften ganz besonders die Seradella beitragen. Sie steht dicht, das Stroh ist lang, sie hat stark geblüht und der Ertrag der Körner wird lohnend werden. Ganz besonderen Kraftaufwand wird bei uns die Lupinen-Ernte noch erfordern. Beide Arten, die gelbe wie auch die blaue, sind üppig und hoch gewachsen, ihr Stand ist dicht und zeichnen sie sich durch viel Schoten aus. Sollte diese Ernte durch die Witterung auch so begünstigt werden, so gäbe es Massen des vortrefflichsten Schaffutters und auch viel Körner. Das Unterpflügen des Lupinen-Stoppels nächst den reichen und starken Wurzelrückständen wird die Arbeit bedeutend erschweren, aber der Zweck, den die starke Lupinendüngung haben soll, kann diesmal auch voll und ganz erreicht werden.

Vermischtes.

* **Aus der Reichshauptstadt.** Der Ober-Postdirektor und Geheimer Ober-Postrath Schiffmann ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, aus dem Leben geschieden. Schiffmann, der bekanntlich auch einige Jahre als Ober-Postdirektor in Posen thätig war, ist vor mehreren Jahren als Nachfolger des in Ruhestand getretenen Ober-Postdirektors Sachsse, zur Leitung der Berliner Oberpostdirektion aus Breslau berufen worden und hat es verstanden mit weitem Blick und mit entgegenkommendem Verständniß für die Verkehrsbedürfnisse, die musterhaften Einrichtungen seines genialen Vorgängers nicht nur zu erhalten, sondern immer weiter auszubilden und zu verbessern, so daß die postalischen Einrichtungen der im riesenhaften Wachsthum begriffenen Reichshauptstadt stets auf der Höhe der Zeit geblieben sind. Als Vorgesetzter war Schiffmann human und gerecht und durch die Wirksamkeit in seinem Berufe hat er sich die Hochschätzung auch solcher Kreise erworben, die seine streng konservativen politischen Anschauungen nicht getheilt haben. — Durch den Muth eines zwölfjährigen Knaben ist am Sonnabend Nachmittag ein Mann dem sicheren Tode entrissen worden. Der Kutscher R. passirte mit seinem zweispännigen Fuhrwerk die Schwedenstraße, als plötzlich die Pferde scheuten und in rasendem Lauf davonströmten. Bei den Bemühungen, die durchgehenden Thiere zu zügeln, wurde der Kutscher vom Bock geschleudert, verwickelte sich hierbei aber so unglücklich in die Leine, daß er unter dem Wagen hängend mit fortgeschleift wurde. Die wenigen Passanten, welche das dahinjagende Gespann sahen, wagten es nicht, den unter wüthendem Schlagen blind nach vorwärts stürmenden Thieren sich entgegenzustellen, und so schien der unglückliche Kutscher verloren zu sein, als im letzten Augenblick ein zwölfjähriger Knabe als Retter eingriff. Er trug auf dem Arm ein ziemlich großes Packet; mit diesem erwartete er auf dem Straßendamm das heransausende Gefährt, bei dessen Nahen er mit kräftigem Wurf das Packet dem Handpferde derart an den Kopf schleuderte, daß das Thier nach kurzem Aufbäumen zu Boden stürzte und dadurch auch das Sattelpferd zum Stehen zwang. Hinzuspringende Passanten hielten nunmehr die Pferde fest und befreiten den nahezu bewußtlos gewordenen Kutscher aus seiner gefährlichen Lage. Der Aermste hatte inzwischen aber doch schon so schwere Verletzungen am Kopf erlitten, daß er die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen mußte, der es für geboten hielt, die Ueberführung des Verwundeten nach einem Krankenhaus zu veranlassen. Der resolute Knabe hatte den Dank und die Anerkennung des Geretteten und des Publikums nicht abgewartet, sondern schleunig sein Packet aufgenommen und war mit demselben weitergeeilt.

Lokales.

Posen, den 18. August.

—u. **Prinz Albrecht von Preußen** traf in der vergangenen Nacht um 12 Uhr, von Breslau kommend, auf dem hiesigen Zentralbahnhof ein. Mit dem um 12 Uhr 53 Minuten fälligen Zuge setzte Se. königl. Hoheit seine Reise über Kreuz nach Königsberg i. Pr. fort, um dort an dem Manöver theilzunehmen. Auf dem Bahnhofe hatte sich Herr Polizeirath Lutterkorth sowie ein Polizei-Kommissarius eingefunden. Der Prinz hat seinen Salonwagen hier nicht verlassen.

d. **Das hiesige polnische Theater** beginnt seine nächste Saison mit dem 1. Oktober d. J. Die Bühne wird auf Rechnung der Aktiengesellschaft „Polnisches Theater" unter der Leitung des Redakteurs Dobrowolski weiter geführt werden. Das Bühnenpersonal, aus welchem mehrere Personen behufs Uebernahme von Stellungen an andern Theatern ausgeschieden sind, ist durch Gewinnung von Kräften der polnischen Theater zu Lodz, Lublin und Odessa ergänzt worden.

d. **Eine polnische Zeitung für Taubstumme** unter dem Namen »Głuchoniemka« soll vom 1. k. M. ab in Posen erscheinen. Die Redaktion dieses Blattes übernimmt der hiesige Chemiker Szczygłowski, ein Taubstummer.

d. **Dem Bromberger Revisionsverbande der polnischen Wirthschafts- und Erwerbsgenossenschaften** ist die Genehmigung ertheilt worden, Revisoren zu bestellen.

— u. **Beim Baden ertrunken.** Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr ist hier beim Baden in der Warthe hinter der Venetianerstraße am sogenannten Kratzbusch ein taubstummer junger Mann ertrunken. Derselbe war des Schwimmens kundig, muß aber, als er sich im tiefen Wasser befand, von Krämpfen befallen worden sein. In seinen Kleidern, welche der Verunglückte am Ufer zurückgelassen hatte, fand man ein Notizbuch mit dem Namen Adam Szłapka. Trotz der sofort angestellten eifrigen Nachforschungen ist die Leiche bis jetzt noch nicht gefunden worden.

—u. **Diebstähle.** Einem an der Halbdorfstraße wohnhaften Gymnasiasten ist am 15. d. Mts. Nachmittags in einer hiesigen Schwimmanstalt aus der Tasche seines Jackets, während er badete, eine silberne Ankeruhr mit Schlüsselaufzug und Nickelkette im Werthe von dreißig Mark gestohlen worden. Ein begründeter Verdacht gegen eine bestimmte Person liegt zur Zeit noch nicht vor. — Am nächsten Tage Nachmittags ist einem an der Friedrichstraße wohnhaften Kommis in einer anderen Schwimmanstalt in Posen ein Portemonnaie, enthaltend 21 Mark und verschiedene Münzen, während er badete, aus der Tasche seiner Beinkleider entwendet worden. Auch in diesem Falle ist es noch nicht gelungen, des Diebes habhaft zu werden.

* **Aus dem Polizeibericht.** Am Sonnabend nach dem Stadtlazareth geschafft: ein kranker Arbeiter von außerhalb. — Nach dem Polizeigewahrsam geschafft: ein total betrunkener Schreiber vom Alten Markte. — Zwangsweise gereinigt und desinfizirt: der Hof eines Grundstückes an der Großen Gerberstraße.

Vom Wochenmarkt.

s. **Posen,** 18. August.

Roggen 6,75—7,25 M., Weizen 8,50—9 M., Gerste 6,25 M., Hafer 7—7,10 M. Das Schock Stroh 20—22 M. Der Ztr. Heu 1,75—2 M. Einzelne Bunde Stroh 35—40 Pf. Der Ztr. Kleeheu 3,50 M. Mit Obst standen heute 52 Wagen auf dem Neuen Markte. Die Tonne Birnen 1,25—2,00 M. Aepfel bis 2 M. Die Kartoffelzufuhr auf dem Alten Markte war sehr begrenzt, der Ztr. 1,80 M. Geflügel wenig. Eine leichte Gans 3 M. Stoppelgänse 3,50—3,75 M. Ein Paar Enten 2,75—3,75 M. Ein Paar Hühner 1,25—3,50 M. Die Mandel Eier 60 Pf. Das Pfund Butter 0,90 bis 1,10 M. Gurken, die Mandel 15—25 Pf. Ein Kopf Weißkraut 8—10 Pf. Schnitt- und Brechbohnen, das Pfund 10 Pf. Ein Bund Mohnköpfe 10 Pf. Oberrüben, Wasserrüben, Rettige, das Bund 5 Pf. Ein Pfund Birnen 10—15 Pf. Der Auftrieb auf dem Viehmarkte in Fettschweinen belief sich auf 35 Stück. Der Ztr. Lebend-Gewicht 46 bis 51 M. und darüber. Kälber wenig, das Pfund lebend 23 bis 40 Pf. Fettschafe, etwas über 60 Stück, das Pfund lebend bis 30 Pf. Rinder, 4 bis 5 Stück, der Ztr. lebend 27—30 M. Außer den auf dem Markte in den Verschlägen angebotenen Schweinen lagen in den Buchten eine Anzahl Fettschweine. Das Angebot in Fischen auf dem Wronkerplatze war mangelhaft. Das Pfund Aale 1—1,20 M., das Pfund kleine Hechte 60 bis 65 Pf., Schleie 65—70 Pf., Bleie 40 Pf., Krebse, die Mandel 40 bis 70 Pf. Auch der Fleischmarkt brachte nur ein mäßiges Angebot. Preise wie bisher. Sehr gut beschickt war der Markt auf dem Sapiehaplatze. Butter reichlich, das Pfund 1,00—1,10 M. Die Mandel Eier 60 Pf. Das Pfund Birnen 10—20 Pf. Ein Pfund blaue Pflaumen 30 Pf., gelbe 25 bis 30 Pf. Pfirsiche, pro Stück 10 bis 15 Pf. 2 kleine Aprikosen 10 Pf. Weintrauben, das Pfund 50—55 Pf. Melonen, das Stück ca. 60—80 Pf. Der Liter Blaubeeren 15—20 Pf. Gurken, die Mandel 15—25 Pf.

„Nachtzauber" gelangten die Pianissimi zu ausgezeichneter Wirkung und als die Nummer abgesungen war, gaben im Vereine mit dem Publikum auch die Sänger auf der Sängertribüne ihrem Dirigenten die Ehre und brachten demselben eine fast südlich belebte Ovation dar. Tausende von Armen bewegten sich in der Luft und schwangen die Notenblätter, und erst nachdem Kremser immer wieder erschienen war, legte sich der stürmische Beifall.

Einen neuen Reiz bot der Einzelvortrag des Fränkischen Sängerbundes, welcher, dirigirt von seinem Bundes-Chormeister Leonhard Mayer, den Chor „Frühling" von Joseph Rheinberger vortrug. Und man darf es gleich kurz sagen: Die fränkischen Sänger hätten sich einen Kranz geholt, wenn überhaupt greifbare Auszeichnungen bei diesem Feste vertheilt worden wären. Mit einer Präzision, mit einer Zartheit in den Piano-Stellen, mit einer Schönheit der Stimmen haben sie den Chor, der den Zauber des Lenzes in die Brust und Seele des Hörers leitet, gebracht, daß man ihren Leistungen gerechterweise eine tiefe Anerkennung nicht versagen konnte. Der Beifall, den der Fränkische Sängerbund nach dieser Piece erntete, war auch echt südlich. „Das Herz am Rhein" von Schulz und der Chor von Silcher „Wohin mit der Freud?" brachte reiche Innigkeit, ein schönes Anschwellen der Stimmgruppen und wundervollen Ausklang. In dem Chor „Germanenzug" von Franz Mair, welcher stürmischen Beifall fand, hätte man allerdings das Kraftvolle und Mächtige, das Wilde und Kriegerische stärker herausgearbeitet gewünscht und vielleicht des „Basses Grundgewalt" von einer nach Tausenden zählenden Schaar von Bässen gewaltiger und machtvoller erwarten dürfen.

In der Pause zwischen der ersten und zweiten Abtheilung spielte die Militärkapelle die Hymne „Heil dir im Siegeskranz", welche vom Publikum stehend angehört und mit stürmischer Akklamation aufgenommen wurde. Hierauf stimmte die Kapelle unter dem Jubel der Versammlung die österreichische Volkshymne an, und gleich die ersten Töne derselben gaben das Signal zu einer begeisterungsvollen Kundgebung. Das gesammte Publikum erhob sich von seinen Plätzen und sang das feierliche Lied mit, die Sänger auf dem Podium hoben ihre Notenblätter, tausend und tausend Tücher und Hüte wurden von den Zuhörern geschwenkt. Die letzten Töne der Hymne gingen aber unter in einem neuen Sturme der Begeisterung, womit die Wiederholung des Kaiserliedes verlangt wurde. Nochmals wurde dasselbe von den vielen Tausenden angestimmt und mit gesteigerter Begeisterung gesungen.

Im zweiten Theile der Aufführung gefielen ganz besonders Webers „Gebet", die „Kapelle", Schenkenbachs „Reiterlied" und der „Siegesgesang aus der Hermannsschlacht" von Lachner, die alle wärmsten Beifall fanden. Der Einzelvortrag des deutschen Sängerbundes in Böhmen (Vorort Prag), der Engelsbergs bekannten stimmungsvollen Chor „So weit" gewählt hatte, fiel so glänzend aus, daß sich der Beifallssturm nicht eher legte, als bis die beiden letzten Strophen unter neuerlichen Akklamationen wiederholt worden waren. Nachdem der großartige Schluß des „Siegesgesanges" mit seinen imposanten Doppelchören verklungen war und der Beifallssturm sich gelegt hatte, begehrten Hunderte von Stimmen aus dem Publikum das „Deutsche Lied". Dieses Verlangen wurde immer stürmischer; bald riefen Tausende und Tausende unten im Parterre und oben auf der Galerie nach dem „Deutschen Liede", und endlich bestieg Kremser die Estrade und gab das Zeichen zur Absingung des patriotischen Chores. Das ganze Auditorium sang mit, und als die Strophe zu Ende war und das Publikum schon den Festraum verließ, wurde von neuem nach einer Wiederholung gerufen. Abermals betrat Kremser den Dirigentenplatz, und wieder erklangen die Akkorde des beliebten Liedes. Nun wurden einzelne Stimmen laut, welche „Die Wacht am Rhein" verlangten. Kremser betrat nochmals das Podium, und die deutschen Sänger stimmten, von den Oesterreichern begleitet, das nationale Lied an, unter dessen Klängen das Publikum die Halle verließ.

Der Festkommers.

Der Festsaal bot heute Abends wieder das imposante Bild der geselligen Vereinigung einer nach Tausenden zählenden Menge. Die Sänger, welche nach Bünden und Vereinen gesondert saßen, füllten das Parterre, die Vereine, die im Laufe des Abends Gesangsvorträge zum Besten gaben, hielten die Tribüne besetzt, und die Galerie war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Der Commers verlief in glanzvoller Weise. Alle Redner wurden stürmisch acclamirt. Die Vorträge der verschiedenen Gesangvereine gestalteten sich zu einer Art von Wettstreit, bei welchem man namentlich den Leistungen des Wiener Männergesang-Vereins und jenen des Königsberger Sängervereins mit Interesse entgegensah. Die Mitglieder beider Vereine leisteten Vorzügliches, und es ist schwer zu sagen, welchem von den beiden Vereinen die Palme gebührt. Beide rissen das tausendköpfige, zum größten Theil kunstverständige Publikum zu jubelndem Beifall hin.

Der Obmann des Niederösterreichischen Sängerbundes, Direktor Bobies, eröffnete den Kommers und feierte in seiner Ansprache die Verbrüderung der deutschen und österreichischen Sänger. Er brachte ein Hoch auf die Einigkeit der beiden Nachbarreiche aus, welches stürmischen Widerhall fand.

Der Oberösterreichisch-Salzburgische Sängerbund brachte nun unter der Leitung des Bundes-Chormeisters Floderer den Brucknerschen Chor „Sängerbund" zum Vortrage, worauf Reichsraths-Abgeordneter Professor Dr. Fuß das Wort nahm. Er gedachte der heutigen Hauptaufführung, welche gezeigt habe, daß die Sänger nicht nur die gleiche Sprache sprechen, sondern daß auch ihr inneres Empfinden dasselbe sei, das Empfinden des deutschen Herzens. Der Redner erinnerte dann an die Herzlichkeit der Begrüßung zwischen den Theilnehmern an dem gestrigen Festzuge und der Wiener Bevölkerung, welche beiden Theilen ein Herzensbedürfniß gewesen sei. Mit diesem Festzuge, den nicht die oberen Zehntausend, sondern die unteren Hunderttausend inszenirten, habe das großartige Werk des deutsch-österreichischen Bündnisses die heilige Sanktion des Volkes erhalten. Wenn es noththue, werde die Sangesbrüderschaft sich auch als eine feste Waffenbrüderschaft bewähren. (Stürmische Zustimmung.) Professor Fuß schloß mit folgenden Worten: „Angesichts der Banner der Sängervereine, die hier im Saale flattern, geben wir der Befriedigung darüber Ausdruck, daß durch den Bund, den unser erhabener Monarch als untrennbar bezeichnet hat, es verhütet ist, daß jemals deutsche Kämpfer in die bittere Nothwendigkeit versetzt würden, die Kugel gegen die deutschen Brüder abzufeuern. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen noch Gefahr. Es lebe das deutsche Volk!"

Brausend erklangen im Saale die Hochrufe. Nun sang der Königsberger Sängerverein, einer der bedeutendsten Deutschlands, den Chor „Vom Rhein" von Max Bruch unter der Leitung des Musikdirektors Schwalm. Die Sänger brachten den Chor in ungemein wirkungsvoller Weise zum Vortrag und ernteten stürmischen Beifall, der sich so lange wiederholte, bis die Königsberger „Lützows wilde verwegene Jagd" von Weber zugaben. Der Beifall erneuerte sich, als dieses Lied verklungen war, und viele Damen warfen den Sängern Blumen auf die Tribüne zu. Dann sprach Herr Dr. Schmidt, Vorstand der Liedertafel der Deutschen in Petersburg. „Wir sind gekommen," sagte er unter Anderm, „um zu bezeugen, daß wir das deutsche Lied in Rußland mit warmen Herzen pflegen. Wir stehen nicht hier, um uns als Märtyrer auszuspielen, denn das in der Form des deutschen Liedes zu Tage tretende Deutschthum hat sich in der ganzen gebildeten Gesellschaft Petersburgs vollen Beifall errungen. Anläßlich des Jubiläums unseres Vereins hat sogar die allerhöchste Stelle des Reiches es anerkannt, welchen Erfolg das deutsche Lied in Petersburg und damit in Rußland hat. Glauben Sie nicht, daß wir hierhergekommen sind, um zu demonstriren; wir Deutsche in Rußland stehen unangefochten, frei und ungehindert in der offenen Bethätigung unseres Deutschthums da." Bei diesen Worten ertönte der Ruf: „Aber Riga!", und gleich darauf riefen mehrere Sänger: „Und die deutschen Ostsee-Provinzen!" Herr Dr. Schmidt erwiderte auf diese Zwischenrufe, die ihm offenbar unerwartet kamen, nur: „Ich spreche von Petersburg", und beendete seine Rede, indem er die Versammlung aufforderte, dem Genius des deutschen Liedes ein Hoch zu weihen.

Später brachte die Berliner Sängerschaft, welche gleichfalls herzlich begrüßt wurde, einige Lieder zum Vortrage. Ihr folgten der Bamberger Liederkranz und der Jeschken-Isergau-Sängerbund. Großen Jubel erregten die von der Musikkapelle vorgetragenen österreichischen Volksweisen, besonders der Radetzky-Marsch und das Lied „O, du mein Oesterreich!" Kapellmeister Komzak wurde von den Sängern lebhaft akklamirt. Der Kommers nahm um Mitternacht ein Ende.

Marktberichte.

** **Marktbericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** von Viktor Werckmeister. S. W. Berlin, 15. August. (Original-Bericht der „Posener Zeitung".) Die Gesammtsituation des Geschäfts in Kartoffelfabrikaten hat während der heute abgelaufenen ersten Augusthälfte insofern eine wesentliche Aenderung erfahren, als auf allen europäischen Märkten gleichzeitig die haussirende Bewegung weitere und zwar zum Theil ganz erhebliche Fortschritte gemacht hat. Basirt dieselbe auch in erster Linie auf die theilweise notorisch ungenügenden alten Reserven in Deutschland, ferner in Holland, Belgien und selbst in Frankreich, so war es dennoch vorwiegend die Spekulation —, die gestützt hierauf wie auf die vielfachen Klagen, die über den Stand der Kartoffeln in den Niederungen eintrafen, über deren Bedeutung sich aber bis jetzt kein abschließendes Urtheil bilden läßt, die Konjunktur provozirte. Unter den obwaltenden Verhältnissen konnte sich der Verkehr in einzelnen Artikeln zu keiner größeren Ausdehnung entwickeln, zumal Termin-Offerten trotz vermehrter Frage fast gänzlich fehlten. Während Stärke und Mehl durchschnittlich 50 bis 75 Pf. für disponible Waare im Werthe avancirten, profitirten Syrup- und Zuckerpreise reichlich M. 1,25—1,50 per 100 Kilogramm, ohne daß trotzdem der Bedarf sich befriedigt zeigte. Die per Herbst- und Winter-Monate stattgehabten wenig belangreichen Transaktionen waren bisher nur spekulativen Ursprungs, da die Produzenten sich insgesammt völlig ablehnend verhielten respektive sich nur geneigt zeigten, auf Grund späterer Notirungen zu kontrahiren. Die märkischen, schlesischen, posenschen, pommerschen, ost- und westpreußischen Fabriken notiren: Ia. chemisch reine Kartoffelstärke, Hordenwaare, wie Ia. Mehl in gleicher Beschaffenheit bis 20 Proz. Wassergehalt je nach der Entfernung der Stationen inkl. exportfähiger Emballage, disponibel M. 17,00 bis 17,50. Ia. Kartoffel-Stärke und -Mehl ohne Garantie des Wassergehaltes und der chemischen Reinheit resp. mechanisch getrocknete Qualitäten do. disponibel M. 16,50 bis 16,75, abfallende Sorten do. M. 16,00—16,50, sekunda do. M. 15,00—15,50, tertia M. 12,00 bis 12,50. Schlammstärke M. 10,00. Die mitteldeutschen Fabriken notiren für Ia. Kartoffelstärke und Mehl disponibel Mark 17,50 bis 17,75. Berlin notirt: Ia. zentrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke, auf Horden getrocknet, mit 20 Proz. Wassergehalt disponibel Mark 17,75, Ia Mehl Mark 17,75, superior prima Mehl C. A. K. M. 19,50, Ia Mehl, mechanisch getrocknet oder chemisch gebleichte Qualitäten do. loko Mk. 17,00—17,25, Mittel- und abfallende Qualitäten M. 16—16,50. Sekundastärke und Mehl Mark 15,50, IIIa Mark 12,00. Trockene Schlammstärke Mark 11,00. Alles per 100 kg brutto inkl. Sack netto Kasse; prima wasserheller Capillair- und Krystallsyrup C. A. K. Exportwaare in neuen eisenbändigen Tonnen von ca. 400 kg Inhalt disponibel und August M. 24,00 in marktgängiger Konsistenz C. A. K. und analoge Qualitäten disponibel und August M. 23,00, do. prima weißer unraffinirter Stärkesyrup do. M. 21,00, Ia strohgelber Stärkesyrup C. A. K. disponibel und August M. 22,00, Ia blonder Stärkesyrup in alten und neuen Tonnen loko M. 21,00 prima raffinirter Capillair-, Brau- und Traubenzucker in Kisten C. A. K. und analoge Marken disponibel und August M. 23,00, Ia weißer Stärkezucker in Kisten C. A. K. und analoge Sorten disponibel u. August Mark 22,00, geraspelt in Säcken beide Qualitäten M. 1,00 per 100 kg höher, farbige Qualitäten loko und Lieferung M. 20,00, defekte Sorten fehlen.

** **Berlin,** 16. August. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Reichliche Zufuhr, flottes Geschäft. Rindfleisch im Preise gestiegen, sonst unverändert. Wild und Geflügel. Zufuhr mäßig, Geschäft unverändert. Bessere Enten, Hühner und Tauben stark gefragt. Fische. Die Zufuhr in lebenden Fischen etwas reichlicher, doch deckte sie nicht den Bedarf. Frische Seefische waren knapp, Flundern reichlich. Das Geschäft verlief bei Mittelpreisen ziemlich rege. Eispackung erforderlich. Butter und Käse. Geschäft äußerst lebhaft, Nachfrage durch Zufuhr nicht gedeckt. Preise gestiegen. Gemüse und Obst. Auch heut blieb das Geschäft weit hinter den Erwartungen zurück und hielten sich Preise in letzttägiger Höhe. Gurken wenig zugeführt und auch schwach gefragt.

Fleisch. Rindfleisch Ia 60—65, IIa 54—58, IIIa 48—53, Kalbfleisch Ia 55—65, IIa 45—53, Hammelfleisch Ia 65—70, IIa 55—64, Schweinefleisch 60—65, Bakonier do. — M., russisches do. — M., dänisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen —100 Mark, do. ohne Knochen —110 Mark, Lachsschinken 150—170 M., Speck, ger. 75 M., harte Schlackwurst 140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rothwild —0,45, leichtes Damwild 60—65, Rehwild Ia. 0,65,—0,72, IIa. 0,40—0,45, Wildschweine —0,40 M. per ½ Kg., Kaninchen per Stück — Pf.

Wildgeflügel. Wildenten per Stück 60—80 Pf., Krickenten per Stück 25—55 Pf., Waldschnepfen 2,00—2,50 M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse 2,25—2,75 M., Enten 1,30—1,70 Mark, Puten —,— M., Hühner, alte 1,20—1,40 M., do. junge 0,40—0,85 M., Tauben 0,40—0,50 M., Zuchthühner 0,75 bis 1,00 M., Perlhühner —2,00 M. per Stück.

Schalthiere, lebende Hummern 50 Kilo — M., Krebse große, 12 Ctm. u. mehr pr. Schock —11,30 M., do. mittelgroße 3,10 M., do. kleine 10 Ctm. 1,05—1,40 M., do galizische, unsortirt 2,00 M.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 100—104 M., IIa. 94 bis 97 M., Holsteiner u. Mecklenburger Ia 98—102, do. IIa 92—95 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 98—102 M., do. do. IIa. 92—95 M., geringere Hofbutter 85—90 M., Landbutter 75 bis 80 M., Polnische 65—75 M., Galizische — M. — Eier. Hochprima Eier, 8 Proz. Rabatt, 2,85 M., Prima do. do. 2,75 M. Durchschnittswaare do. 2,65—2,70 M., Kalkeier — Mk. per Schock.

Gemüse. Kartoffeln, hiesige, neue, weiße per 50 Ltr. 2,00 bis — M, do. Rosen per 50 Liter 1,25—1,50 M., Zwiebeln per 50 Kilogr. hiesige 4,50—6,00 M., do. egypt. 6 M., Mohrrüben lange p. 50 Lit. 1,50, do. junge p. Bund 0,05—0,10 M., gr. Bohnen per 50 Lit. 1,00—2,00 M., Gurken Schlang.- groß per Stück 10—15 Pf., Blumenkohl, Erfurter per 100 Kopf 15—20 M., Kohlrabi, junge per Schock 0,75—1,00 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 1—2 M., Champignon per ½ Kilogr. 0,50—0,70 M., Spinat per 50 Ltr. 0,60—1,00 M., Schoten, pr. 50 Liter 4,00 bis 5,00 Mk., Pfefferlinge, per 50 Liter 2,50 Mark.

Früchte. Tafeläpfel, per 50 Liter — M., Kochäpfel — M., Weinbirnen, Böhmische, p. 50 Ltr. 6—7 M., Eßbirnen p. Tiene — M., Kochbirnen — M., Tafelbirnen div. per 50 Ltr. — M., Kirschen, saure per 50 Liter 10—12 Mark, Himbeeren, per ½ Kg. — Pf., Johannisbeeren, p. Tiene 1,25—1,50 M., Blaubeeren, per 50 Liter 6,00—8,00 Mk., Preißelbeeren per 50 Liter 8,00—9,00 M. Zitronen, Messina. 19—23 M. per 50 Kilo.

Breslau, 16. August. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Roggen per 1000 Kilogramm —. Gek. —,— Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine. — Per August 156,00 Br., September-Oktober 153,00 Br., November-Dezember 152,00 Br., Dezember-Januar 152,00 Br. — Hafer (per 1000 Kilogr.) —. Per August 128,00 Gd., September-Oktober 128,00 Br. — Rüböl (per 100 Kilogramm) —. Per August 60,00 Br., September-Oktober 57,00 Br. — Spiritus (per 100 Liter à 100 Prozent) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe. Per August (50er) 58,50 Br., (70er) 38,80 Br., August-September (50er) 58,50 Br., (70er) 38,80 Br. — Zink (per 50 Kilogr.) seit letzter Notiz Hohenlohe-Marke 23,05, Georg von Gieschés Erben P. H. und Norma-Marke 2310 bez.

Die Börsenkommission.

** **Leipzig,** 16. August. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. per August 4,87½ M., per September 4,87½ M., per Oktober 4,87½ M., per November 4,82½ Mk., per Dezember 4,82½ M., per Januar 4,75 M., per Februar 4,72½ Mark, per März 4,70 Mark, per April 4,70 Mark, per Mai 4,70 Mk. Umsatz 95 000 Kilogramm. Schwach.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 14. bis 15. August, Mittags 12 Uhr.

Eduard Hemmerling 183, Thon, Wettin-Wloclawek. Ferdinand Völker I. 16 287, Torf, Nakel-Bromberg. Karl Deutschendorf VIII. 1138, Feldsteine, Fuchsschwanz-Fordon. Gustav Schirmer Nr. 193, Schleppdampfer „Fliege", Montwy-Bromberg. Karl Schneider VIII. 1198, Soda, Montwy-Bromberg.

Holzflößerei.

Von der Weichsel: Tour Nr. 346, H. Stamer-Bromberg für Klinkrath und Martens-Hamburg, Tour Nr. 347, H. Stamer-Bromberg für G. Blau-Stettin, zusammen mit 33½ Schleusungen; Tour Nr. 348, J. Kretschmer-Bromberg für A. Wegner-Charlottenburg mit 31 Schleusungen; Tour 349, 350, J. Kretschmar-Bromberg für Lindner und Daenell-Stettin mit 20 Schleusungen sind abgeschleust.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 17. August Morgens 0,34 Meter.
" " 18. " Morgens 0,34 "
" " 18. " Mittags 0,34 "

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 18. August. Auf dem gestern abgehaltenen Schriftstellertage waren etwa 368 Mitglieder anwesend, darunter Friedr. Bodenstedt, Gustav Freytag, Emil Rittershaus u. A. Der Vorsitzende Schweichel erstattete den Rechenschaftsbericht und konstatirte einen Aufschwung des literarischen Bureaus. Der Antrag Keils auf Niedersetzung einer Kommission behufs Ausarbeitung einer Verlagsordnung, welche den Reichsbehörden und dem Reichstage zu unterbreiten ist, wurde angenommen. Die Versammlung beschloß die Gründung einer Altersversorgungskasse. Abends fand das von der Stadt auf der Liebigshöhe veranstaltete Fest statt, welchem zahlreiche Mitglieder des Magistrats, darunter der Oberbürgermeister Friedensburg und der Stadtverordnetenvorsteher Freund, beiwohnten.

Königsberg i. Pr., 18. August. Prinz Albrecht von Preußen traf um 9¾ Uhr auf dem Ostbahnhof ein und wurde von dem kommandirenden General Bronsart von Schellendorff, dem Regierungspräsidenten Heydebrandt von Lasa und anderen Militärs und Beamten empfangen. Der Prinz fuhr mit dem kommandirenden General nach dem Schloß durch die reich beflaggten Straßen, von einer zahlreichen Menschenmenge durch lebhafte Hurrahs begrüßt. Vormittags besuchte der Prinz Louisenwahl und frühstückte um 1 Uhr bei dem Regierungspräsidenten. Dann findet eine Fahrt nach Pillau und Abends ein Diner bei dem kommandirenden General statt.

Narwa, 18. August. Kaiser Wilhelm ist gestern 8½ Uhr Abends hier eingetroffen; er trug die Uniform des Wyborgischen Regiments mit dem Bande des Andreasordens. Auf dem Bahnhofe waren Kaiser Alexander, der Großfürst Thronfolger und andere Großfürsten, Graf Schuwaloff, das Personal der deutschen und der österreichischen Botschaft, der bayerische Gesandte, viele Fürstlichkeiten und die Generalität zur Begrüßung anwesend. Der Zar trug die Uniform des Alexander-Regiments mit dem Bande des schwarzen Adlerordens. Nach der Vorstellung fuhren die beiden Kaiser mit dem Gefolge nach der Polewzewschen Villa, wo die russische Kaiserin den Gast auf das Herzlichste bewillkommnete. Auf dem ganzen Wege wurden die Herrscher, sowie auch der Reichskanzler v. Caprivi jubelnd begrüßt. Nach der Ankunft in der Villa fand ein Diner, sodann ein Feuerwerk am Wasserfall statt.

Börse zu Posen.

Posen, 18. August. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt —,— L. Regulirungspreis (50er) 59,30, (70er) 39,30. (Loko ohne Faß) (50er) 59,30, (70er) 39,30, August (50er) —,—, (70er) 39,30, September (50er) —,—, (70er) —,—.

Posen, 18. August. [Privat-Bericht.] Wetter: heiß.
Spiritus behauptet. Loko ohne Faß (50er) 59,30, (70er) 39,30, August (50er) —,—, (70er) 39,30, September (50er) —,—, (70er) 39,30, Oktober (50er) —,—, (70er) —,—.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 18. August 1890.

Gegenstand.			gute W. M.	Pf.	mittel W. M.	Pf.	gering. W. M.	Pf.	Mitte. M.	Pf.
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	—	—	18	—	17	50	17	63
	niedrigster		—	—	17	70	17	30		
Roggen	höchster		14	60	14	30	13	80	14	10
	niedrigster		14	40	14	—	13	50		
Gerste	höchster		—	—	12	50	12	—	12	08
	niedrigster		—	—	12	20	11	60		
Hafer	höchster		14	50	14	—	13	50	13	88
	niedrigster		14	25	13	75	13	25		

Andere Artikel.

		höchst. M.	Pf.	niedr. M.	Pf.	Mitte. M.	Pf.
Stroh Richt-	pro 100 Kilo	4	—	3	50	3	75
Krumm-		—	—	—	—	—	—
Heu		4	50	4	—	4	25
Erbsen		—	—	—	—	—	—
Linsen		—	—	—	—	—	—
Bohnen		—	—	—	—	—	—
Kartoffeln		4	—	3	—	3	50
Rindfl. v. d. Keule v. 1 kg		1	40	1	20	1	30

		höchst. M.	Pf.	niedr. M.	Pf.	Mitte M.	Pf.
Bauchfl.	pro 1 Kilo	1	30	1	20	1	25
Schweinefleisch		1	60	1	40	1	50
Kalbfleisch		1	40	1	20	1	30
Hammelfl.		1	40	1	20	1	30
Speck		2	—	1	80	1	90
Butter		2	40	1	80	2	10
Rind. Nierentalg		1	20	1	—	1	10
Eier pr. Schck.		2	30	2	20	2	25

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 18. August.

Pro 100 Kilogramm.

	feine W. M.	Pf.	mittl. W. M.	Pf.	ord. W. M.	Pf.
Weizen	18	80	18	20	17	70
Roggen	14	70	13	90	12	90
Gerste	13	60	13	10	—	—
Hafer neuer	13	40	13	—	—	—
Kartoffeln	3	20	2	80	—	—

Die Marktkommission.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 18. August. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

			Not. v. 16.	
Weizen fester				
pr. August	194	—	193	75
„ Septbr.-Oktbr.	186	75	185	75
Roggen höher				
pr. August	168	50	168	25
„ Septbr.-Oktbr.	161	75	160	10
Rüböl höher				
pr. August	60	50	59	80
„ Septbr.-Oktbr.	58	90	58	80

			Not. v. 16.	
Spiritus fester				
70er loko o. Faß	40	20	40	30
70er Aug.-Septbr.	39	30	39	—
70er Sptbr.-Oktbr.	38	30	38	—
70er Oktbr. Novbr.	35	80	35	50
50er loko o. Faß	—	—	—	—
Hafer				
pr. August	142	50	144	75

Kündigung in **Roggen** 100 Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) 20,000 Ltr., (50er) —,000 Liter.

Berlin, 18. August. **Schluß-Course.**

			Not. v. 16.	
Weizen per August	194	—	193	75
do. Sptbr.-Oktbr.	186	75	186	—
Roggen per August	168	25	168	25
do. Sptbr.-Oktbr.	161	50	160	—
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)				
do. 70er loko	40	20	40	20
do. 70er Aug.-Septbr.	39	30	39	10
do. 70er Septbr.-Oktbr.	38	30	38	10
do. 70er Oktbr.-Novbr.	35	80	35	60
do. 70er Novbr.-Dezbr.	34	80	34	60
do. 50er loko	—	—	—	—

			Not. v. 16.	
Konsolidirte 4% Anl	106	40	106	40
„ 3½ „	99	70	99	60
Pos. 4% Pfandbrf.	102	—	102	—
Pos. 3½% Pfandbr.	97	90	97	90
Pos. Rentenbriefe	102	90	102	90
Oestr. Banknoten	179	10	178	20
Oestr. Silberrente	80	10	79	50
Russ. Banknoten	246	80	246	15
Russ 4½% BdkrPfdbr	101	—	101	—

			Not. v. 16.	
Poln. 5% Pfandbr.	72	75	72	80
Poln. Liquid.-Pfdbr	69	10	68	50
Ungar. 4% Goldrente	90	75	90	50
Ungar. 5% Papierr.	89	40	88	50
Oestr. Kred.-Akt. ultimo	173	60	173	25
Oest. fr. Staatsb. ultimo	106	75	105	60
Lombarden ultimo	65	40	64	90
Fondsstimmung fest				

			Not. v. 16.	
Ostpr. Südb. E. S. A	102	50	102	40
Mainz Ludwighfdto	120	75	120	—
Marienb. Mlaw dto	68	—	67	40
Italienische Rente	95	60	95	40
Russ 4% kons Anl 1880	97	80	97	50
dto. zw. Orient. Anl.	77	50	77	—
dto. Präm.-Anl 1866	168	—	167	10
Rum. 6% Anl. 1880	102	10	102	—
Türk. 1% kons. Anl.	18	75	18	75
Pos. Spritfabr. B. A	—	—	97	25
Gruson Werke	153	75	152	10
Schwarzkopf	225	—	220	—
Dortm. St. Pr. L. A.	105	90	100	70

			Not. v. 16.	
Inowrazl. Steinsalz	46	—	45	75
Ultimo:				
Dux-Bodenb. Eisb A	234	75	234	90
Elbethalbahn „ „	103	90	103	60
Galizier „ „	89	60	89	30
Schweizer Ctr. „ „	157	60	157	80
Berl. Handelsgesell.	173	75	173	—
Deutsche B. Akt.	169	75	168	75
Diskonto Kommand.	227	75	226	50
Königs- u. Laurah.	159	75	158	25
Bochumer Gußstahl	175	—	171	90
Russ. B. f. ausw. H.	78	80	77	90

Nachbörse: Staatsbahn 106 75, Kredit 173 40, Diskonto-Kommandit 227 75.

Stettin, 18. August. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

			Not. v. 16	
Weizen fest				
August	192	—	191	—
September-Oktbr.	185	—	183	50
Roggen fest				
August	159	—	159	—
September-Oktbr.	157	—	155	50
Rüböl steigend				
August	60	50	59	70
September-Oktbr.	59	—	58	—

			Not. v. 16.	
Spiritus still				
per loko 50 M. Abg.	58	70	58	60
„ „ 70 „ „	38	90	38	80
„ Aug.-Septbr. „	37	90	37	80
„ Sept.-Oktbr. „	37	10	37	—
Petroleum*)				
do. per loko	11	60	11	60
Hafer				
do. per loko				

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 17. August, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nachd. Meeresniv reduz. in mm.	Wind.		Wetter.	Temp i. Cels. Grad.
Mullaghmor.	755	WNW	4	bedeckt	14
Aberdeen	750	SW	1	wolkig	14
Christiansund	749	OSO	3	wolkenlos [1]	14
Kopenhagen	762	SW	3	wolkig	16
Stockholm.	754	SW	6	bedeckt	15
Haparanda	756	SO	4	bedeckt	17
Petersburg	763	still		wolkenlos	16
Moskau	762	WSW	1	wolkenlos	15
Cork Queenst.	758	W	3	halb bedeckt	14
Cherbourg	762	SSW	2	heiter [2]	18
Helder	761	SW	2	halb bedeckt [3]	16
Sylt	760	WSW	3	halb bedeckt	17
Hamburg	764	SW	2	wolkig [4]	14
Swinemünde	764	WSW	2	heiter [5]	16
Neufahrwass.	763	NW	2	wolkig	20
Memel	762	W	4	heiter [6]	20
Paris	763	NO	1	wolkenlos	14
Münster	763	S	1	halb bedeckt	13
Karlsruhe	764	NO	1	heiter	20
Wiesbaden	764	still		wolkenlos	19
München	766	O	1	wolkenlos	20
Chemnitz	765	SO	2	heiter	19
Berlin	765	W	2	heiter	18
Wien	765	still		wolkenlos	18
Breslau	766	W	2	wolkenlos	18
Ile d'Aix	—				
Nizza	763	NO	4	wolkenlos [7]	23
Triest	762	O	2	wolkenlos	26

[1]) See ruhig. [2]) See ruhig. [3]) See ruhig. [4]) Gestern öfters Regen. [5]) See schlicht, Nachts Wetterleuchten. [6]) See mäßig bewegt. [7]) See ruhig.

Uebersicht der Witterung.

Nur über Großbritannien und Skandinavien ist der Luftdruck ein niedriger, mit einem Minimum unter 745 mm nördlich von den Shetlandsinseln und einem Ausläufer über Schweden, welch letzterer stürmische südwestliche Winde über der nördlichen Ostsee verursacht. Das Wetter ist über Deutschland heiter und meist still. an der Küste wehen mäßige südwestliche Winde, im Osten und Süden übersteigen die Temperaturen die normalen, im Nordwesten liegen sie unter derselben. Im nordwestlichen Deutschland fiel stellenweise Regen.

Deutsche Seewarte.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.